

**Informationen  
und  
Verhaltensregeln  
für Patient  
und Besucher**

**Kreisklinik Groß-Gerau GmbH**

Wilhelm-Seipp-Straße 3  
64521 Groß-Gerau

Herr Dr. med. Geeren  
Ärztlicher Direktor / Chefarzt Innere Medizin  
Tel. 06152.986.2322  
Fax. 06152.986.2390  
geeren@kreisklinik-gg.de

Abteilung für Hygiene  
Tel. 06152.986.2407  
Fax. 06152.986.2125  
hygiene@kreisklinik-gg.de

[www.kreisklinik-gg.de](http://www.kreisklinik-gg.de)



Hygiene2016\_1 © Kreisklinik Groß-Gerau GmbH

**Das Krankenhaus informiert**

**Hygiene**

[www.kreisklinik-gg.de](http://www.kreisklinik-gg.de)

1 | Handfläche auf Handfläche



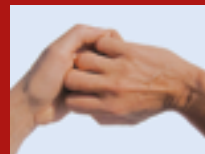
2 | Rechte Handfläche über  
linkem Handrücken  
und linke  
Handfläche  
über  
rechtem  
Handrücken



3 | Handfläche auf Handfläche  
mit verschränkten,  
gespreizten  
Fingern



4 | Außenseite der Finger  
auf gegenüberliegende  
Handfläche mit  
verschränkten  
Fingern



5 | Kreisendes Reiben des rechten  
Daumens in der geschlossenen  
linken  
Handfläche  
und umgekehrt



6 | Kreisendes Reiben hin und her  
mit geschlossenen Fingerkuppen  
der rechten  
Hand in  
der linken  
Handfläche  
und umgekehrt



## Eine Hygienemaßnahme, ist die Durchführung der Händedesinfektion

Informationen  
und  
Verhaltensregeln  
für Patient  
und Besucher

!!! Produkt so lange in die Hände einreiben, bis diese trocken sind,  
und die Maßnahme wiederholen (Einwirkzeit 30 Sekunden)

### Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Patient oder Besucher im Krankenhaus – das gehört für die meisten nicht zum Alltag. Der Weg durch die Eingangshalle über den Stationsflur ins Krankenzimmer führt durch eine unbekannte Welt. Der Blick fällt auf gekachelte Wände, reine weiße Wäsche und Kittel. Alles wirkt „steril“.

Mitunter traut man sich kaum, einen Raum zu betreten, etwas anzufassen oder jemandem die Hand zu geben. Wie schnell hat man etwas verunreinigt, unsichtbare Krankheitserreger übertragen, damit vielleicht den Genesungsprozess verzögert oder gar gefährdet.

Keine Angst – dieses Informationsblatt will nicht mit erhobenem Zeigefinger Verbote erteilen. Es will sinnvolle Tipps geben, wie man im Krankenhaus mithilft, Infektionen zu vermeiden.

Diese Information will aufklären und Empfehlungen geben – keine Vorschriften machen. Es behandelt ein sehr grundlegendes Thema und muss deshalb notgedrungen recht allgemein bleiben. Der einzelne Fall kann mitunter ganz anders aussehen – selbst wenn bestimmte Richtlinien auch hier gelten.

Falls Sie zu Hygienemaßnahmen und Vorbeugung von Infektionen noch Fragen haben, steht Ihnen gerne zur Beantwortung der/die Stationsarzt/Stationärztin, das Pflegepersonal oder unsere Fachkraft für Krankenhaushygiene zur Verfügung.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit und wünschen unseren Patienten eine baldige Genesung.

Mit freundlichen Grüßen  
Geschäftsführung der Kreisklinik Groß-Gerau

[www.kreisklinik-gg.de](http://www.kreisklinik-gg.de)

## Hygiene – wichtig wie nie zuvor

Die Bedeutung der Hygiene für die Gesundheit ist eigentlich ein alter Hut. Schon die Römer bauten zu diesem Zweck Bäder, Wasserleitungen und Abwasserkanäle, auch wenn ihnen die genauen Zusammenhänge natürlich noch nicht klar waren. Ihr Wissen geriet jedoch für lange Zeit in Vergessenheit. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts erkannte man die Bedeutung der Sauberkeit für die Senkung der Sterblichkeitsrate zum Beispiel bei Kindbettfieber. Wenige Jahrzehnte später wurden dann die kleinen Erreger vieler Infektionskrankheiten, die Bakterien, unter dem Mikroskop entdeckt. Noch vor 100 Jahren waren die Infektionskrankheiten die häufigsten Erkrankungen überhaupt. Auch heute spielen sie eine wichtige Rolle.

## Woher kommen die Krankheitserreger?

Ein Drittel bis die Hälfte aller Krankenhausinfektionen entstehen exogen, das heißt durch Krankheitserreger aus der Umgebung des Patienten. Dabei spielt die Luft als Quelle oder Überträger von Bakterien nur eine untergeordnete Rolle. An erster Stelle steht hier die so genannte Tröpfcheninfektion, zum Beispiel durch Husten oder Niesen.

Heute weiß man, dass eine Ansteckung in neun von zehn Fällen durch direkten Kontakt stattfindet. Folgender Übertragungsweg ist typisch: Viele Menschen haben, auch ohne dass dies Beschwerden verursachen würde, Bakterien und Viren in Nase, Mund und Rachen. Diese geraten, z. B. über das Naseputzen, auf die Hände. Durch Händedruck werden sie auf andere Menschen übertragen.

Die Bakterien, die hierbei am häufigsten vorkommen, sind die Staphylokokken. Nicht alle Staphylokokken sind krankheitserregend. Manche Arten kommen auch bei Gesunden auf Haut und Schleimhäuten vor. Gefährlich werden sie dann, wenn sie z.B. von der Nase über die Hände auf kranke Hautbezirke, in Wunden oder in den Bereich der Einstichstellen von Venenkathetern bei Patienten, die Infusionen erhalten, geraten. Je größer die Entfernung zum Patienten ist, desto geringer die Bedeutung als mögliche Infektionsquelle. Dies gilt für den Fußboden und die meisten Einrichtungsgegenstände im Krankenzimmer – aber auch für Menschen, die Abstand halten.

## Welche Menschen sind am meisten gefährdet?

Das größte Ansteckungsrisiko haben Patienten mit einer Abwehrschwäche. Hierzu gehören:

- alte Menschen und ganz junge Menschen (Frühgeborene),
- Patienten mit offenen Wunden,
- Schwerverletzte,
- Patienten mit ernsthaften Allgemeinerkrankungen (z.B. einem

bösartigen Tumorleiden, einer Herzkrankheit, einem schlecht eingestellten Diabetes),

- Patienten, die bereits eine Infektionserkrankung haben,
- Patienten, die unter mehreren Krankheiten gleichzeitig leiden und bereits lange im Krankenhaus sind.

## Infektionsrisiko durch die Behandlung?

So paradox es klingen mag: Auch die medizinische Behandlung vermindert nicht selten die körpereigene Abwehr und erhöht das Infektionsrisiko – in den allermeisten Fällen sicherlich nur vorübergehend. Manche Medikamente, z. B. in der Behandlung von Tumorerkrankungen, greifen gezielt in das Immunsystem ein. Bei anderen muss eine Abwehrschwächung als Nebenwirkung in Kauf genommen werden.

Infusionen werden über feine Nadeln oder dünne Schläuche, Venenkatheter, verabreicht. Die Nadeln werden anschließend meist entfernt. Die Katheter können einen Tag, manchmal auch länger, liegen bleiben. Die Einstichstelle hat eindringenden Bakterien gegenüber keinen großen Widerstand zu bieten. Deshalb muß sie immer mit einem Verband abgedeckt sein und darf auch nicht direkt berührt werden.

Manche Patienten erhalten – z. B. vor/nach Operationen oder bei Harnwegserkrankungen – einen Blasenkatheter. Der Urin wird über einen Schlauch in einen Beutel geleitet. Damit keine Keime in die Harnblase gelangen können, handelt es sich hierbei um ein geschlossenes System. Die Verbindung zwischen Schlauch und Beutel darf nicht unterbrochen werden. Und sicherheitshalber sollte der Beutel, „die Handtasche“, beim Aufstehen und Umhergehen immer unterhalb der Blasenhöhe bleiben.

In den ersten Tagen nach einer Operation ist das Immunsystem durch den Eingriff besonderen Belastungen ausgesetzt. Außerdem stellt eine Operationswunde anfangs noch keine ausreichende Barriere gegen eindringende Keime dar. Zum Schutz werden sterile Verbände aufgelegt. Um Bakterien aus der Umgebung möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten, werden saubere Wunden meist nicht täglich neu verbunden. Und beim Verbandwechsel wird der Wundbereich – wenn überhaupt – nur mit sterilen Instrumenten oder Handschuhen berührt.

## Antibiotika – wann und wie?

Antibiotikagaben sind bei den meisten operativen Eingriffen nicht erforderlich. Es gibt jedoch Ausnahmen. Hierzu gehören z.B. größere Darmoperationen oder ausgedehnte Operationen an Knochen und Gelenken. Auch Patienten mit verschmutzten Wunden werden oft antibiotisch behandelt. Verhindert werden soll die Ausbreitung der

Infektionserreger im Körper, die Blutvergiftung, Sepsis. Wenn auf Antibiotika nicht verzichtet werden kann, wird der Arzt anstreben, mit einem einzigen Präparat in einer ausreichenden Dosierung über einen möglichst kurzen Zeitraum auszukommen.

### Wie macht sich eine Infektion bemerkbar?

Natürlich ist es nicht die Aufgabe der Patienten oder ihrer Angehörigen, Infektionen zu diagnostizieren. Sie können jedoch dazu beitragen. Nun sollte sich kein Patient andauernd beobachten und nach Symptomen „fahnden“. Dies wäre für die Genesung sicher nicht gerade förderlich. Wer jedoch die typischen Anzeichen kennt, kann bei der Visite oder auch zwischendurch auf entsprechende Beschwerden hinweisen und so aktiv mithelfen.

Zunächst einmal: Bei jedem Patienten, der ein erhöhtes Infektionsrisiko hat, wird regelmäßig – ein- bis zweimal am Tag oder sogar öfter – Temperatur gemessen. Fieber kann ein Hinweiszeichen sein. Jedoch hat nicht jeder Patient mit erhöhter Körpertemperatur eine Infektion – wie auch umgekehrt nicht jeder Infekt mit Fieber einhergehen muss.

Auch Schmerzen können auf eine Infektion hindeuten. Besonders wichtig: Wenn einige Tage nach einer Operation der Wundschmerz wieder auftritt oder sich verschlimmert, sollte dies dem Arzt mitgeteilt werden. Entsprechendes gilt auch bei Beschwerden im Rahmen einer inneren Erkrankung, z. B. einer Lungenentzündung.

Typische Zeichen für eine begrenzte Infektion im Bereich des Hautgewebes sind:

- eine Rötung,
- eine schmerzhafte Schwellung,
- eine Überwärmung.

### Was kann man tun, damit es erst gar nicht dazu kommt?

#### ... als umsichtiger Patient

- Eine einfache Maßnahme ist ganz wesentlich: das Händewaschen. Für bettlägerige oder weniger mobile Patienten kann das manchmal zum Problem werden. Scheuen Sie sich nicht, hierfür jemanden um Hilfe zu bitten. Übrigens: Die Fingernägel sollten sorgfältig gesäubert werden.
- Die Mundhygiene gehört zum täglichen Pflichtprogramm. Zähneputzen und die Reinigung von Zahnprothesen sind gerade im Krankenhaus besonders wichtig.
- Taschentücher sollten zum Naseputzen nur einmal verwendet werden. Beim Niesen oder Husten ist ein Taschentuch vor Mund und Nase besser als die bloße Hand. Schnupfen, Halsschmerzen

und Husten werden gerne als Bagatellen abgetan – vor allem, wenn man sie gerade gar nicht gebrauchen kann. Krankenhauspatienten mit einem Infekt der oberen Luftwege bergen jedoch ein nicht zu unterschätzendes Ansteckungsrisiko. Sie sollten sich also unbedingt behandeln lassen.

- Mit planbaren Krankenhausaufenthalten, z. B. aufschiebba- ren Operationen, sollte man in solchen Fällen lieber warten und sich erst zu Hause auskurieren.
- Die meisten Patienten sind in Dreibettzimmern untergebracht. Da ist es nicht immer leicht, Ordnung zu halten. Achten Sie trotzdem darauf, dass Sie die eigenen Sachen – vor allem Kleidungsstücke und Wäsche – von denen der Zimmernachbarn getrennt halten. Dies gilt natürlich vor allem für feuchte Handtücher und Waschlappen im Bad. Außer den Schuhen gehören keine Kleidungs- oder Wäschestücke auf den Boden. Auch Betttücher oder Zudecken sollten nicht bis zum Boden herunterhängen.
- Wunden, Eintrittstellen von Infusionsschläuchen und Wunddrai- nagen dürfen Sie nicht berühren. Die Verbände müssen sorgfältig behandelt werden und vor Neugierigen gut verschlossen bleiben. Bei Bedarf werden Sie auch „außer der Reihe“ verbunden.
- Schlauchsysteme (Infusionen, Blasenkatheter) lassen Sie besser ganz in Ruhe, gerade wenn etwas nicht in Ordnung, z. B. verstopft, zu sein scheint.

#### ... und als informierter Besucher

- Kommen Sie nicht in schmutziger Arbeitskleidung. Vor jedem Krankenbesuch muss Zeit sein, sich umzuziehen und die Hände gründlich zu waschen. Im Eingangsbereich steht Ihnen ein Händedesinfektionsautomat zur Verfügung.
- Kleine Blumensträuße sind besser als große Topfpflanzen, da die Pflanzenerde Keime enthalten kann. Mitgebrachte Blumen gehören nicht auf den Nachttisch, sondern stehen günstiger in einiger Entfernung vom Patienten.
- Das Patientenbad sollte von Besuchern nicht benutzt werden. Besuchertoiletten befinden meist auf der Station oder ganz in der Nähe.
- Je höher das Patientenrisiko für oder auch durch den Patienten ist, desto wichtiger ist es auch, Körperkontakt zu vermeiden. In jedem Fall sollte man sich nicht zum Patienten auf das Bett setzen. Manchmal, zum Glück jedoch selten, empfiehlt es sich sogar, auf den Händedruck zu verzichten.
- Auch wenn es schwerfällt: Wer als Angehöriger an einem Infekt leidet, sollte sich vom Patienten fernhalten. Ein Besuch lässt sich meist um ein paar Tage verschieben oder durch ein Telefongespräch oder einen Brief ersetzen.